

## Indien im Auto

Von Mat Ty Sen



Kokospalme

Geheimnisvoll ist eine mehrstündige Autotour durch die dunklen Alleén, wenn die Pfützen der Überschwemmung hoch aufspritzen und matter Mondschein in ihnen spiegelt, Affen über den Weg laufen, während die Nachtschwalbe mit fremden, phosphoreszierenden Glanzäugen aufwacht, und in der weißen Glut der Lampen mit den Flügeln schlägt. Die Kampongs (Dörfer) liegen verstreut, nackte Kinder spielen und baden in den Seepfützen, die die Kampongs umgeben und aus denen die Bananen-Palmen spiegelnd aufsteigen, Blatt und Troas in dem glatten, hellen, stillstehenden Wasser, das die Erde in dieser Monsunzeit nicht aufzusaugen vermag.

Keine Autos in der Vielfalt des Typs, keine vornehmen Wagen glänzend

von Lack, Nickel und hellen Scheiben sind unterwegs. Im „Binnenland“ von Celebes kann man tagelang einsam durch die Landschaft fahren. Dunkelverschmierte Scheinwerferaugen sehen auf breit sich hindehnende wegelose Wege, rollen schnell und sicher weiter, sind undemütig aus Machtbewußtsein, wenn ein paar des Landes Heimische am Wege auftauchen, verstört beim Nahen des Feuerwagens in Wald oder Busch springen und beim „Erstmal-Sehen“ einen dumpfen Schrei ausstoßen.

Hinten, fern wo, geschieht Unerwartetes. Jetzt zaudert der Wagen vor kleinen Steinen in der roten indischen Erde, kriecht über Hügel, die jeder mann Berge nennen würde, kennt sich nicht aus im Gelände, schluckt finstere Wege, verschwindet, entweicht und hält die abgeblendeten Scheinwerfer bereit. Lange Sätze stehen zwischen dem Wagen und dem Gewesenen. —

Eine Höhe dehnt sich, man setzt im Schwung an, um hinaufzuhasten, fällt ins Rutschen, und die Hinterräder saugen sich fest im tiefen Morast. Krokodile tauchen aus dem Moder auf und bewegen sich schwerfällig zum Fluß hin. Noch und noch wird probiert herauszukommen, mit Kot besetzt, mit blinden Scheinwerferaugen glanzlos watet und versucht man herauf- und herauszukommen. Nur ganz große schwere Wagen halten und nehmen die